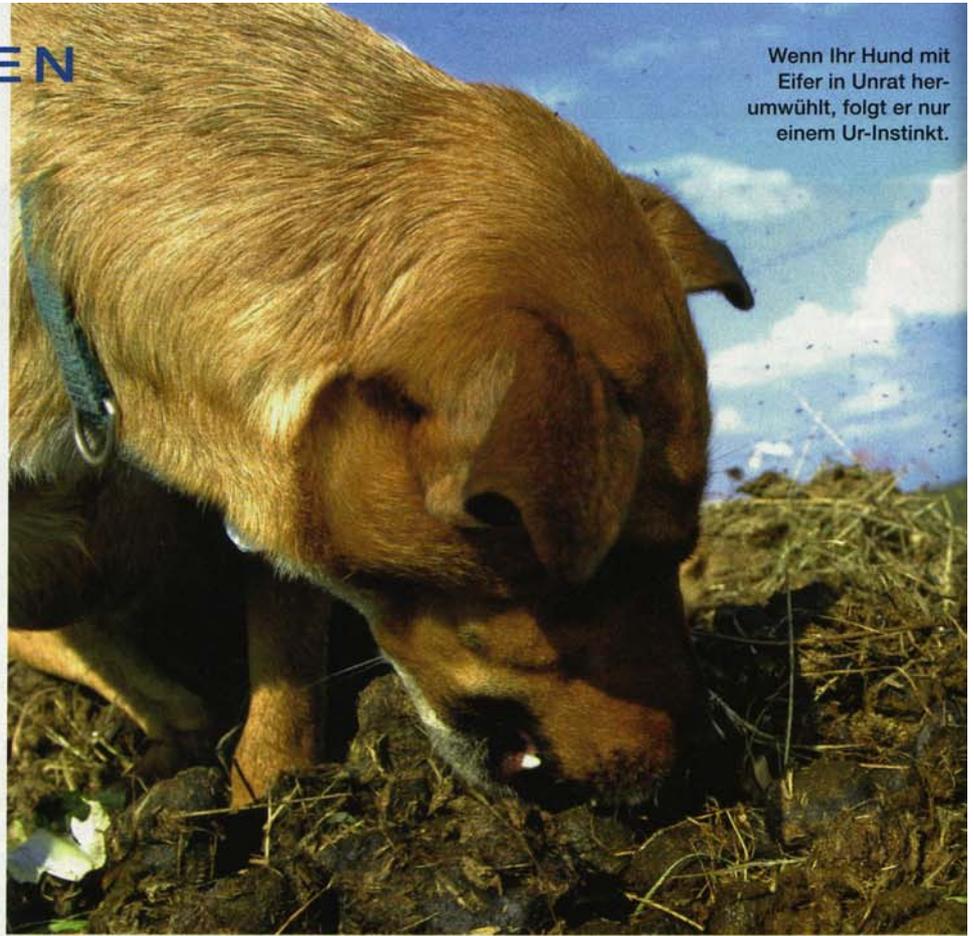


Wenn Ihr Hund mit Eifer in Unrat herumwühlt, folgt er nur einem Ur-Instinkt.

Jeder Hundehalter kennt das: Da kann er sich Mühe geben, so viel er will, sein Hund findet es doch: die leicht seifige Fleischwurst, das vollgeschneuzte Taschentuch im Mülleimer, die Mittagreste im Kompost, die halb verwesene Amselleiche im Gebüsch, den frischesten Kuhfladen auf der Wiese. Und er findet das nicht nur. Er frisst das – wenn wir nicht aufpassen – auch noch ... mit Vergnügen ...



Warum fressen Hunde so unappetitliche Sachen?

Dieser mitunter recht „abartige Appetit“ unserer ansonsten so wohlzogenen Hunde hat schon manchen Halter zur Verzweiflung gebracht. Und er fragt sich: „Warum tut mein Hund das? Will er mich ärgern?“

Nein, Hunde, die – aus unserer Sicht – absolut unappetitliche Sachen fressen, die wollen niemanden ärgern. Die fressen diese, weil sie daran gewöhnt sind, weil sie das brauchen.

Hunde gehören – biologisch – zu den Land-Raubtieren. Und bei diesen unterscheidet man mehrere Großfamilien: Die Marderartigen, die „echten“ Katzen, die Schleickatzen und die Mungos, sie alle sind „echte Jäger“, sie fressen nur, was „frisch“ ist, was sie gerade erbeutet haben. Die Hyänen dagegen sind zwar

auch erfolgreiche Rudeljäger, aber sie holen sich auch, was andere nicht mehr mögen, und das hat ihnen den Ruf als „Aasfresser“ eingebracht.

Alle Hundeartigen sind Allesfresser

Die Hundeartigen und die meisten Bärenartigen sind – im Vergleich zu Katzen, Mardern und Hyänen – begeisterte Allesfresser. Hunde und Bären fressen wirklich alles: frisches Fleisch und leicht angegammeltes, Fisch, tot und lebendig, Gemüse, Früchte, Gras, Knollen, Wurzeln, Rinde. Und manche von ihnen – die Pandas z.B. – sind im Laufe ihrer Entwicklungsgeschichte sogar „reine Pflanzenfresser“ geworden.

Auch Hunde könnte man (im Gegensatz zu Katzen) vegetarisch ernähren. Und vielerorts tut man das ja auch. Vor allem in den uralten, tropischen Hackbau-Kulturen, wo es Mais, Reis, Maniok und Hirse genug gibt, wo sich aber frisches Fleisch, tierische Eiweiße – wegen des heiß-schwülen Klimas – nie lange halten und (deshalb) eine Kostbarkeit sind, die man ungern mit Hunden teilt ... Aber man hat dort auch nichts dagegen, dass die Hunde Ratten und Vögel jagen, dass sie umherliegendes Aas finden und fressen, dass sie täglich die Abfallkippen der Menschen nach noch „brauchbarem“ absuchen, dass sie den Menschenbabys den Kot vom Hintern lecken, genauso wie die Hundemutter das bei ihren

eigenen Saugwelpen macht ... Hunde sind „opportunistische Allesfresser“: Sie fressen, was sie finden. Und wenn sie mehr erjagt, gefunden haben, als sie im Moment brauchen, tragen sie es weg, verbuddeln es und fressen es später, auch wenn es schon angegammelt ist ...

Wunderwerke Magen und Darm

Hunde können das: Ihre extreme Magensäure zerlegt jedes Beutetier im Nu mit Haut, Haar und Knochen und wirkt antibakteriell. Ihr extrem kurzer Darm transportiert alles, was nicht verdaulich oder krankmachend ist, schnell wieder fort.

Pflanzliches dagegen können Hunde nur verwerten, verdauen, wenn es besonders

aufbereitet ist oder – schon vorverdaut. Weshalb Hunde so gerne frisch gekeimte Saaten „abgrasen“, weshalb sie überreifes, angegorenes Obst und Gemüse lieben, oder die Hinterlassenschaften von Pflanzenfressern: Kuhfladen, Pferdeäpfel, Hasenködel, Schafskot. Das Lieblingsessen aller Hunde weltweit aber ist „Grüner Pansen“: der rohe, mit vorverdaulichem Grünzeug gefüllte Magen großer Pflanzenfresser, dessen Inhalt eben in Gärung übergeht ... weshalb er für Menschennasen unerträglich stinkt, den Hundenasen aber die bestverdaulichste „Delikatesse“ ankündigt ...

Verschiedene Geschmäcker

Und deshalb waren Mensch und Hund auch nie „Nahrungskonkurrenten“: Sie waren von Anfang an „Kumpane“: Zusammen (= lat.: cum) aßen sie das Brot (= lat.: panis). Von der eher seltenen Jagdbeute aber nahmen sich die Menschen lieber das reine Muskelfleisch, die Hunde jedoch erst einmal die Innereien, vor allem die heiß geliebten Verdauungsorgane, gefüllt mit vorverdaulichem Grünzeug.

Nein, wenn Hunde Gras fressen (oder Pferdeäpfel), dann wird es nicht regnen. Dann versuchen sie nur, ihren durch zu viel Fleisch übersäuerten Magen zu „neutralisieren“, zu entsäuern. Hunde sind nun einmal keine „reinen Fleischfresser“. Und wer es in der Beziehung mit seinem Hund zu gut meint, der darf sich nicht wundern, wenn sein braver Hausgenosse immer wieder den Mülleimer plündert, Gammelzeug frisst und stundenlang die Hundsquecke im Garten abweidet.

Trotzdem: Hunde sind keine „Müllschlucker“. Es gibt Gifte, Fäulnisbakterien, Viren, Salmonellen, die auch die Magensäure des Hundes nicht

zerstören kann. Und besondere Vorsicht ist vor allem bei Welpen und Junghunden angesagt. Junge Hunde probieren – wie Menschenkinder auch – erst einmal alles aus. Geht es gut und erwischen sie nicht per Zufall irgendetwas absolut Falsches, dann „lernt“ nicht nur ihr körpereigenes Immunsystem, mit diesen Dingen umzugehen und fertig zu werden. Dann lernen sie auch selber: Das schmeckt, das schmeckt nicht ... und wenn ich das da nehme, dann kommt mein Mensch sofort herbeigeeilt, und wir spielen ein fröhliches Fangspiel.

Passen Sie also auf: Räumen Sie zu Hause den Abfall „hundesicher“ weg. Lassen sie Ihren Welt-Entdecker draußen erst von Leine, wenn Sie sicher sind, dass er auf Ihr „Nein! Aus!“ auch sicher reagiert. Aber lassen Sie sich von ihm zu keinem Jagd-Spielchen verführen. NIE! Üben Sie lieber von Anfang an mit ihm den Tauschhandel: „Du gibst mir das zerkrautschte Mäuschen, den toten Spatz, das Maul voll Dreck, und ich gebe dir ein Leckerli und ein Lob noch außerdem.“ Aber ... übertreiben Sie es nicht mit der Loberei. Sonst „jagt“ Ihr Schlaumeier bald Abfall, um an noch mehr Lob und Leckerlis zu kommen ...

Gudrun Beckmann

Oft hilft Ablenkung – z.B. mit einer Karotte

